



Universitätsbibliothek Paderborn

**Kurzer Jnnhalt Vom Leben/ Tugenden/ vnd
Wunderwercken Deß seeligen Vatters B. Francisci Solani,
Auß dem Seraphischen Orden der Münderen Brüder/
Regularischer Observanz, erwöhlten Patrons zu Lima/ als**

...

**Córdova Salinas, Diego de
München**

47. Was massen Solanus auch über das Feuer geherschet/ vnd
vnderschiedliche Fewers-Brunsten außgelöscht hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37223

dise alle zuerzählen / vnd weitläuffiger zubeschreiben/
erduldet mit die versprochne Kürze gegenwärtiges
Büchleins.

Das sieben und vierzigste Capitel.

Was massen Solanus auch vber das
Feyr geherzschet / vnd vnderschiedliche
Feyrsbrunsten aufgelöschet
hat. (a)

Als allerschrecklichste Instrument / mit welchem
die Göttliche Gerechtigkeit seinen gewaffneten
Zorn erzeigt / ist allzeit das Feyr gewesen : dann selb-
biges ist g. schwind vnd fleißig in seiner Wirkung /
vnd eben dahero desto schärpffer im abstraffen : Es
ist auch dessen Macht sehr groß / verhörget vnd ver-
zehret alles ohne Widerstand / was sich ihm vnder
die Augen stellet / vnd noch vil mehrers / wann dessen
Ernst durch den Befelch Gottes gestärckt wird.
Aber auch dieses so mächtige Element hat in Solano
vnd seinen heiligen Reliquien / ein noch grössere
Krafft erfahren ; dero es sich nit zu widersetzen getra-
wet / sondern ihr natürliche Stärke mit der jenigen
Ehrenbietigkeit vnderworffen / welche den wahren
Dieneren Gottes gebühret : wie in folgendem zu
vernehmen.

Anderthalb Meil von dem Thal Guambacho /
hatte sich an einem Bergl ein Feyr entzündet / wel-
ches mit seiner fetten Materi / vnd durch die Stärke
der Wind / also wütend worden / daß es einen Ort
ergriffen / allwo vil Zuckerrohr (warvon folgens der
Zucker

(a) De his plura lib, 3, vitæ B, Solani cap. 7.

Zucker gemacht wird) gepflanket waren; welche / als schon zum Schnid reiff / ein rechte Materi zum brennen gewesen. Es luffe zwar alles Volck zue / disem Vbel abzuhelffen; schine aber / als ob alles nichts anders were / dann den Gewalt der Flammen antreiben / welche mit Knallen biß in das Gewüel hinauff stigen. Man brauchte auch die Geistliche Mittel / vnnnd kame der Pfarriherz gedachten Orths mit einer Priester-Stollen / vnd Weihwasser herbey; brauchte etliche Exorcismos oder Beschwerungen / vnd andere Gebett / vnd ersuchte Gott / er wolte dem Feuer gebieten / vnd selbiges inhalten; aber auch dises so starcke Mittel hat auß Verhängnuß Gottes nichts erspriest. Endlich warffe gedachter Pfarriherz etliche Reliquien von dem Habit des seeligen Solani / so ihme damahls gegeben worden / dem wütenden Flammen entgegen / vnd batte mit grosser Andacht Gott den Herrn demütiglich / daß er wegen der Verdienst seines Dieners selbig gewaltiges Feuer d. mimen wolte. O grosses Wunderwerck! In selbigen Augenblick hat das Feuer seinen Lauff dergestalt eingestellt / daß es nit allein keinen Schritt mehr weiter gethan / sonder das Ansehen gehabt / als ob es vil Schritt zuruck gieng: mit so offenbarer Würckung / daß selbiges in Angesicht aller / augenblicklich in mitte der Materi / warmit es gespeist wurde / selbst außgeloschen / vnnnd den übrigen Theil des Zuckerorths vnbeschädiget hinderlassen hat.

Eben ein solches hat sich 15. Tag nach Verlauff der jetzt gemelten / in einer anderen Feuersbrunst begeben: dann auch damals alsbald das Feuer ist erloschen / nachdem die Heilighumb des seeligen Vaters / mit grossen Glauben / vnd Vertrauen zu
GOTT

Got / den wütenden Flammen seynd entgegen
geworffen worden. Als auch einmahl ein Heilig-
thumb von dem Habit des Diener Gottes / auß
Nachtsambkeit mit einer Anzahl Pomerancken-
Blätter in ein bey dem Fehr stehendes Distiller-
Geschirz gethan wurde; ist doch des andern Tags /
als man die dürre Pomerancken-Blätter / welche
von Stärke des Fehrs gleich einer Kolen ver-
brennt waren / heraus genommen / selbiges Heilig-
thumb ganz vnverlest gefunden worden.

In der Statt der Königen ist auff ein Zeit ein
brinnende Kerzen / zu Nacht / in einem kleinen Zim-
mer der Frawen Mariana von Vega / nicht recht
in obacht genommen worden / vnd darvon ein gro-
ße Brunst entstanden; von welcher aller Haußrath /
so in selbigem Zimmer sich befunden / zu Aschen
worden. Das betrübt Weib bewainete ihren Ver-
lurft / vnd absonderlich ein Truhnen / darinn ihre bes-
ste Klaider gewesen; welche sie vermaint hat / glei-
cher Gestalt verbrunnen zuseyn. Aber es ist ein an-
ders erfolgt / vnd nach gelegter Vngestimmigkeit
des Fehrs die gemelte Truhnen ganz vnversehrt / vnd
von dem Fehr vnberichrt / befunden worden; vn-
gesehen sonst alles / was dort herum gelegen / zu
Aschen verbrunnen. Jedermänniglich verwun-
derte sich darob / vnd hielte es für ein Miracul / ob
sie zwar dessen Ursach noch nicht wußten: aber nach
Eröffnung der Truhnen / erkannte die gemelte Fraw /
daß ein Heiligthumb von dem Habit des seligen
Solani darinn verschlossen gewesen; welche dem
nach mit heller Stimm auffgeschryen: O seliger
Vatter Solane! Groß ist die Krafft / welche Gott
in, ewre Heiligthumb gesetzt / weilen dardurch das
Fehr.

Fewr der Truben / vnd meinen Klaidern verschonet hat.

In einem Thal / so gegen der Statt Santa ligt / erhebe sich ein grosse Fewrsbrunst / die mit völligen Gewalt an den Zuckerbau des Francisci Beltran kame: zu welcher noch mehrers der Wind geholffen / so damals gegangen / vnd die Flamm biß in das Swilck hinauff mit grossen knallen erhebt hat. Der gemelte Mann fürchtete den Verlust seines Guts / so das wütende Fewr ihm nunmehr antrohet / nahm er deswegen mit grossen Vertrauen / ein Stücklein von dem Habit des Dieners Gottes herfür / vnd hängte es an einen Ast auff / mit vermelden: O gesenedeyter Heiliger / andere werffen die Reliquien hinweg / ich aber thue es nie / sonder hänge sie an diesem Ast auff / damit sie das Fewr verwöhren. Es ware sich billich zu verwunderen / daß nit allein die Fewrsbrunst seinem Zuckerbau / so zu nächst bey der Brunst gewesen / keinen Schaden nit zugefügt / sondern auch gemeltes Heiligthumb nit verbrunnen ist / da doch der Stecken vnd der Ast / daran es auffgehängt gewesen / beyde verbrunnen seynd.

In der Statt Truxillo ist nahend bey einem Hauß des Francisci Fernandes ein Fewer aufkommen / welches mannigfaltigen Schaden verursacht. Es wurde auch schlechte Hoffnung eines Mittels verspühret / weilien das vmb sich fressende Fewer sehr groß / vnd vil Materi zum brennen an Holz / Kohlen / vnd Tächeren der Häuser vorhanden gewest. In diser Noth hat der gemelte Fernandez voller Betrübnuß / beynebens aber mit grosser Andacht / ein Stücklein vom Habit des seeligen Solani dem Fewr entgegen geworffen: vnd siehe! im selbigen Augen

blick hat das Feuer dergestalt sein Gang inngehalten / daß es alsbald in Mitte der Kareri / warinn selbiges schon starck prahlete / mit Verwunderung des anwesenden Volcks sich gelegt / vnd das übrige weiter nit mehr berühret hat. Es ist auch das Gletschlein von dem Habit des seeligen Vatters / am anderen Tag frühe / vnderseht / vnd ohne Verletzung gefunden worden. (b)

(b) lb. fol. 717.

Das acht und vierzigste Capitel.

Wie durch die Vorbitt dieses Diener Gottes das ungestimme Meer gestillet / auch die Silberflott des Königs in Hispanien wunderbarlich einen guten Wind erlangt hat.

Als Joann Rubio von Vargas neben vielen anderen Personen / von Callao (so der Meerhafen der Statt der Königen ist) nach dem Gestadt Pisco seglete / erstunde einmahl umb 5. Uhr Abends ein so grosser Wind / daß der Schiff Patron / auß Furcht sie möchten zugrund gehen / das Gestadt verlassen. Wie sie aber bey wehrendem Ungetwitter bis auff aulff Uhr in die Nacht hinein schiffen / wurde das Schiff geöffnet / ranne ohne Mittel Wasser hinein / vnd senckte sich folgendes dasselbige. Es waren 21. Personen in das kleine Schifflein gestigen; welchen aber das Ungetwitter nit nachgelassen / verluhren sie alle Hoffnung ihres Lebens. Endlich aber nam die obgedachte Mann einen Particul von dem Habit des seeligen Solani herfür / ruestten alle samment